

Die geplante Plünderung der Ukraine

25. August 2022 | Eamon McKinney

Es ist nun etwa fünf Monate her, dass Russland seine Offensive zur Befreiung der Menschen in der Ostukraine gestartet hat. Zu Beginn war die Welle der Liebe und des Mitgefühls des gesamten Westens für die Ukraine herzerwärmend. Die Mainstream-Medien, die gerade erst ihre völkermörderische Covid-Komplizenschaft verlassen hatten, legten einen höheren Gang ein. Russophobie auf Steroiden war das „neue Ding“. Alles, was russisch war, musste verboten werden, und natürlich war Putin der neue Hitler. In der Blogosphäre brannte ein neues Thema, mit dem sich die Großen und Guten tugendhaft den Weg in den Himmel bahnen konnten. Ukrainische Flaggen waren scheinbar überall zu sehen, und Blau und Gelb wurden zum Modetrend schlechthin.

Westliche Staats- und Regierungschefs drängten sich gegenseitig aus dem Weg, um Russland zu verurteilen und ihre unendliche Liebe und Unterstützung für das ukrainische Volk zu verkünden. Natürlich nicht für alle Ukrainer, nicht für die Russisch sprechenden Menschen im Osten, die in den vergangenen acht Jahren unablässig bombardiert und ermordet worden waren, sondern nur für die kürzlich belästigten Bürger, die kein Russisch sprachen. Dieses selektive Mitgefühl wurde in vollem Umfang sichtbar, als alle westlichen Marionettenpolitiker in den „tough guy“-Modus übergingen, um zu versuchen, vor einer Wählerschaft stark zu wirken, die sie nach Covid bereits weitgehend verachtete.

Diese westliche Liebesaffäre war für die Globalisten leider nur von kurzer Dauer, denn sie hatten acht Jahre lang versucht, Russland zu einer Offensive zu provozieren. Während die westlichen Regierungen weiterhin ihre Unterstützung für die Marionette Zelensky verkündeten, kühlte die Zuneigung der Menschen im Westen schnell ab. Vielleicht lag es an der Erkenntnis, dass sie wieder einmal belogen worden waren und dass der Konflikt nicht im Februar begann, sondern in Wirklichkeit schon acht Jahre andauerte. Vielleicht lag es daran, dass sie erkannten, dass der Krieg von ukrainischen Neonazis geführt wurde, die unsägliche Gräueltaten an der Bevölkerung verübten. Oder vielleicht weil sie wussten, dass die Ukraine in Wirklichkeit keine Demokratie war, sondern ein gewalttätiges Regime, das die Demokratie unterdrückte. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass sie langsam begreifen, wer den Preis für den Krieg zahlen wird: sie selbst.

Westeuropa wird bald einen langen, kalten Winter erleben. Nahrungsmittel- und Energieknappheit sowie eine unkontrollierbare Inflation werden uns die wahren Kosten des Krieges vor Augen führen. Er wird einen Kontinent hart treffen, der seit 1945 weitgehend ununterbrochenen Frieden und relativen Komfort erlebt hat. Sogar die „tugendhaftesten“ der frühen Liebhaber der Ukraine überdenken ihre Haltung.

Das gilt auch für viele westliche Staats- und Regierungschefs, die zu dem unausweichlichen Schluss gekommen sind, dass Russland den Krieg gewinnt und das ukrainische Militär sich in einer unmöglichen Lage befindet. Unter den EU-Mitgliedsländern, die sich im Allgemeinen von Anfang an nicht leiden konnten, zeigen sich Risse. Die Politiker werden bald den Bürgern Rede und Antwort stehen müssen, die wissen wollen, warum sie gegen Russland kämpfen und warum sie keine Wärme

haben. Die Unterstützung, die sie zu Beginn des Krieges hatten, scheint weitgehend erloschen zu sein. Dennoch ist für sie, oder vielmehr für ihre Herren, noch nicht alles verloren.

Vertreter der EU, der USA, Großbritanniens, Japans und Südkoreas treffen sich Anfang Juli in der Schweiz, um über die zynisch benannte „Ukrainian Recovery Conference“ zu beraten. Ein ehrlicherer Titel wäre „Wie die Finanzmächte von der von uns verursachten Verwüstung profitieren können“ gewesen, aber sie bevorzugen harmlosere Bezeichnungen. Die westlichen Finanzgeier entscheiden bereits, wer was von den Überresten des ukrainischen Kadavers bekommt. Das ist eine Übung, in der sie sich gut auskennen. Die gleiche neoliberale Schocktherapie, die Russland nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion aufgezwungen wurde, ist auch für die Nachkriegs-Ukraine geplant. Privatisierung von Vermögenswerten des Staatssektors, Reform des Arbeitsrechts (in der Ukraine stark ausgeprägt), Landreform und Verkauf von ukrainischem Land und Vermögen an ausländische Investoren. Oder einfacher ausgedrückt, die Vergewaltigung der Ukraine und die Einführung eines vom Westen unterstützten Unternehmensstaates.

Es gibt wenig bis gar keine Diskussion über den Wiederaufbau, es geht nur um die Beute. Mit wenigen Ausnahmen ist die ukrainische Bevölkerung verständlicherweise vehement gegen all das.

Dieselbe Mehrheit der Ukrainer findet es auch nicht gut, dass ihr einst stolzes Land von Oligarchen und Nazis regiert wird. Oder dass der demokratisch gewählte Präsident 2014 durch einen vom Westen unterstützten Putsch gestürzt wurde. Oder dass alle Oppositionsparteien und Medien geschlossen wurden. Oder dass ihre Söhne in einen Krieg hineingezogen wurden, an dem sie nicht teilnehmen wollten. Die informierten Menschen in der Ukraine wissen nur zu gut, was mit Russland unter der neoliberalen Schocktherapie passiert ist, sie verstehen den Feind, den Putin bekämpft, und sie wissen, dass dieser Feind nicht ihr Freund ist.

Der Westen möchte die Ukraine in die warme Umarmung der EU aufnehmen. Das verheißt eine düstere Zukunft für ein Land, dem die Grundlagen einer einstmals gesunden Wirtschaft längst entzogen wurden. Welchen Nutzen das Land aus dem Beitritt zu einer bankrotten Gruppe von Nationen in einem gescheiterten globalistischen Experiment ziehen könnte, muss noch genau erklärt werden. Während die NATO-Clique auf eine „westliche Integration“ erpicht ist, sehen viele Ukrainer eine bessere Zukunft im Osten, in Richtung Russland. Es wird davon ausgegangen, dass Russland auch nach dem Konflikt die Kontrolle über die Ostukraine behalten wird. Russland wird zweifellos in den Wiederaufbau und die Entwicklung dieser vom Krieg zerstörten Regionen investieren. Präsident Putin hat dies von Anfang an verstanden, und die russischen Streitkräfte haben darauf geachtet, unnötige Schäden an der Infrastruktur und zivile Opfer zu vermeiden.

Die Frage, die noch unbeantwortet ist, lautet: Wie weit wird Putins Nachkriegsherrschaft reichen? Der neoliberale Nachkriegsplan geht von bestimmten Annahmen aus. Die wichtigste ist, dass sie wissen, wo die Grenzen gezogen werden. Wenn sie glauben, Putins Endspiel vorhersagen zu können, sollten sie vielleicht darüber nachdenken, dass sie es bisher nicht getan haben. Ursprünglich war Putins erklärte Strategie der Schutz der Bürger in Donezk und Lugansk und die Entnazifizierung der Ukraine. Aber diese Ziele haben sich geändert, denn eine in Ost und West gesplante Ukraine könnte Russland nicht passen. Ein befreundetes Nachbarland mit gemeinsamen Interessen ist für Russland viel angenehmer zu haben. Sollte die Westukraine in die Hände des Westens fallen, so macht er sich keine Illusionen, wird es auf absehbare Zeit ständige Konflikte unterschiedlichen Ausmaßes geben.

Es gibt ein Szenario, in dem die Regierung in Kiew stürzt und flieht. Es werden offene und freie Wahlen abgehalten, und das ukrainische Volk entscheidet, in welche Richtung seinen Interessen am besten gedient ist. Dies wäre mit westlicher Einmischung nicht möglich, nur Russland könnte für freie Wahlen sorgen. Sollte das Volk entscheiden, dass es die neoliberale Schocktherapie des Westens nicht will und sich nach Osten an Russland wendet, würde Präsident Putin eine freie und demokratische Ukraine zweifellos als alten Freund begrüßen. Das ist es, was die ukrainische Regierung 2014 getan hat, es ist das, was den Putsch auf dem Maidan ausgelöst hat, um den demokratisch gewählten Janukowitsch durch eine westliche Marionette zu ersetzen.

Janukowitsch hatte beschlossen, dass ihm das IWF-Angebot und die damit verbundenen Bedingungen nicht gefielen, und stattdessen mit Moskau einen besseren Deal ohne Bedingungen ausgehandelt. Damit hat der Krieg eigentlich begonnen. An diesem Punkt könnte er enden. Putin rettete Russland vor den westlichen neoliberalen Aasgeiern, er erklärte, der Neoliberalismus habe mehr als drei Millionen Russen getötet. In einem Land des Überflusses sind Menschen verhungert. Es liegt nicht in Russlands Interesse, dass in der Ukraine das Gleiche passiert. Der Westen hat Putin nie verziehen, dass er die Ausplünderung Russlands gestoppt hat, er weiß, dass sie ihn hassen, und es ist ihm egal. Wenn er es noch einmal schafft, die Ukraine zu retten, wird Präsident Putin ein glücklicher Mann sein.

Kurz vor dem Fall Berlins 1945, als die westlichen und russischen Streitkräfte näher rückten, hatten sich die eingeschlossenen Berliner mit ihrem Schicksal abgefunden, doch es ging der Witz um: „Genießt den Krieg, denn der Frieden wird schrecklich sein.“ Diejenigen Ukrainer, die das Glück haben, nicht im Kriegsgebiet zu sein, sollten sich in Acht nehmen. Denn wenn es nach dem Westen geht, wird der Frieden in der Tat schrecklich sein.